

Laibacher Zeitung



Abonnementspreise: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 75 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Einzelheftpreis:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Die Erfolge der Luftangriffe auf England.

Das Wolff-Bureau meldet: Die englische Presse ist in letzter Zeit in besonders auffälliger Weise bemüht, unsere Luftschiffangriffe auf England als völlig ergebnis- und wirkungslos hinzustellen. Damit stimmt schlecht überein, daß man in England unter Hinweis auf die wachsende englische Luftschifflotte immer erregter die Erwiderung der Angriffe in Aussicht stellt. Recht bemerkenswert ist in diesem Zusammenhange die Tatsache, daß die englische Regierung dem Internationalen Nachrichtenamt in London das Recht entzogen hat, Pressetelegramme nach New York zu senden, weil es angeblich unrichtige Nachrichten über die Erfolge der deutschen Luftschiffe gemeldet hatte.

Über die verheerende Wirkung unserer letzten Luftangriffe, besonders auch über London, wurde durch Aussagen einwandfreier Augenzeugen bisher folgendes festgestellt: Bei dem Angriffe am 23. September wurden mehr als 100 Gebäude beschädigt, die noch jetzt zum Teile Trümmerhaufen sind. Der Schaden wird auf zwei Millionen Pfund geschätzt. Bei der Eisenbahnstation London-Brighthelm wurden durch drei schwere Bomben zehn Einfamilienhäuser völlig zerstört. Die Regentstreet, die Hauptgeschäftstraße Londons, wurde zum größten Teile niedergelegt. In einem südlichen Vororte wurde eine Munitionsfabrik vernichtet und die Eisenbahnstation Liverpool-Street sowie die Brücke und das Bahngelände wurden derart verwüstet, daß die Benutzung unmöglich ist. Zwei Konervenfabriken im südlichen Stadtteile wurden vernichtet. Eine Untergrundbahnlinie, die zum Piccadilly-Zirkus führt, war drei Tage hindurch gesperrt.

Bei dem Angriffe am 2. Oktober wurden über 200 Familien obdachlos. Beim Thameshafen wurde an den Benzoltanks großer Schaden angerichtet. In der Maplestreet wurden zwanzig Häuser vernichtet. Die großen Reislager der Firma Dennison wurden vernichtet. An der Ecke Stratford-Highstreet und Bowroad wurde ein Haus völlig zerstört. Eine Bombe drang bis in den Keller. Die südöstlich davon liegenden Gebäude, fast ein halber Häuserblock, wurden gleichfalls zerstört. In Grimsby wurde eine Kaserne getroffen. Über 400 Soldaten fanden hierbei den Tod. Ein auf dem Humber ankernder großer Kreuzer

mit vier Schornsteinen wurde durch eine Bombe getroffen, wobei ungefähr 60 Mann ums Leben kamen. Dort wurden auch weitere zwei englische Kriegsschiffe schwer beschädigt. In Hull wurden sehr schwere Verwüstungen angerichtet. In einigen Stadtteilen stehen nur die Häuserwände, alles übrige ist Schutthaufen. In Leeds wurde an Munitionsfabriken und Eisenbahnstationen ungeheurer Schaden angerichtet. Im Hafen von Portsmouth wurden zwei Yachten zerstört, ein Wachlokal vernichtet und das Dock schwer beschädigt. Mehrere Eisenbahnwagen explodierten, die Spiritusfabrik und ein Lagerspeicher wurden gleichfalls getroffen. Ein Güterzug mit 12 Wagen voll Pferden wurde vernichtet.

Schließlich ist noch folgendes festzustellen: Aus vielen Teilen des Landes kommende, so heißt es in der Londoner Wochenschrift „World“ vom 3. Oktober, klagen über überflüssige Warnungen vor Luftschiffen, welche Warnungen dann der Nervosität geschäftiger Schulkleute den Deutschen in die Hände arbeiten. Ich bin überzeugt, sagt ein Einsender, daß der wirkliche Zweck dieser Luftangriffe nicht der ist, Frauen und Kinder zu töten oder die Bevölkerung in Schrecken zu versetzen, sondern die Munitionserzeugung Englands zu schädigen, und zwar nicht etwa durch Zerstörung von Munitionsfabriken, sondern vielmehr durch ihre Stilllegung während des Angriffs. In einigen Orten sind Tausende von Arbeitsstunden in dieser Woche verloren gegangen. Es wäre deshalb gut, wenn man die Warnungen erst dann erläßt und das Licht abdreht, wenn sich die Luftschiffe wirklich auf 40 Meilen genähert haben.

dann die Beratung der Fragen der Presszensur, zu der ein sozialdemokratischer Antrag auf Wiederherstellung der Freiheit der Presse sowie der am 16. d. gemeldete Initiativgesetzentwurf Bassermann vorliegen. Auf verschiedene Beschwerden über die Zeitungsverbote und über die Handhabung der Zensur erwiderte Staatssekretär Doktor Helfferich, er habe volles Verständnis für die Schwierigkeiten, die die Zensur für die Zeitungen mit sich bringt. Doch sei eine Teilung der militärischen und politischen Zensur undurchführbar. Die U-Bootfrage sei ein Beispiel hierfür. Den Wünschen hinsichtlich einer milderen Durchführung der Zensur habe der Reichskanzler nach Möglichkeit Rechnung getragen. Die Zusage eines allmählichen Abbaues der Zensur wurde erfüllt und die Frage der inneren und der Wirtschaftspolitik wurden freigegeben unter der einzigen Bedingung, daß gegenseitige gehässige Angriffe und gröbliche Verletzungen des Bürgerfriedens unterbleiben. — Die weitere Beratung wurde auf den 18. d. vertagt.

Das Wolff-Bureau meldet: Eines unserer Unterseeboote hat am 7. Oktober im Mittelmeer den italienischen geschützten Kreuzer „Libia“ durch einen Torpedotreffer schwer beschädigt. — Lloyds Agentur meldet: Der Dampfer „Welsh Prince“ wurde versenkt.

Wie ein Telegramm aus Bern meldet, ist in Christiania eine englische Sanitätsambulanz, bestehend aus 18 Ärzten mit 216 Gepäckstücken nach Rußland durchgereist. In Rußland soll Mangel an Ärzten und Sanitätsmaterial herrschen.

Der bulgarische Generalstab teilt unter dem 17. d. mit: Mazedonische Front: Keine Änderung. Auf der Front östlich vom Prespa-See und im Cerna-Wogen lebhaftere Artillerietätigkeit. Wir wiesen schwache feindliche Angriffe bei den Dörfern Gradenica und Larnovo (Mitze planina) zurück. In der Moglenica-Region Ruhe. Auf beiden Seiten des Bardar stellenweise schwaches Artilleriefeuer. Bei einem Patrouillengefichte östlich des Bardar wurden zwei Engländer gefangen genommen. Am Fuße der Belasica planina schwaches Artilleriefeuer. An der Struma-Front Patrouillengefichte. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe. — Rumänische Front: Keine Änderung. Längs der Donau Ruhe. In der Dobruza stellenweise schwaches Artillerie- und Mörserfeuer. Wir zerstreuten durch Feuer eine aus drei Bataillonen und zwei Batterien bestehende feind-

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Oktober.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Hauptausschuß des Reichstages nahm in fortgesetzter Beratung über die Frage des Belagerungszustandes den fortschrittlichen Antrag an, den Reichskanzler zu ersuchen, unter Aufhebung des preussischen Gesetzes über die Verhängung des Belagerungszustandes dem Reichstage unverzüglich einen Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, wodurch die Voraussetzungen und die Form der Verkündung sowie die Wirkung der Erklärung des Bundesgebietes in den Kriegszustand geregelt werden. Der Ausschuß begann so-

zenstein. Ich will nun sehen, ob es mir in der alten Heimat besser gefällt, als in der weiten Welt.“

„Das wird es sicher,“ meinte Lisbeth. „Heimat ist doch Heimat, die ist durch nichts zu ersetzen.“

Aber Juliane verzog schon wieder den Mund.

„Wie harmlose Ansichten Sie noch haben,“ sagte sie halb lachend, halb mitleidig. „Haben Sie noch nie von Gespenstern gehört, die in alten Räumen umgehen?“

Lisbeth sah sie verständnisvoll an und schwieg. Sie beobachtete ihr kleinstes Mädchen, das auf dem Fnie des Onkels Reittübungen anstellte. Unwillkürlich nahmen die Blicke des Gastes dieselbe Richtung. Da sah Markus als der geliebte und geehrte Mittelpunkt seiner Familie, die Kinder schwärmten offenbar für ihn, und bei den Erwachsenen sah man es an jedem Blick, hörte es am Ton jeder Frage und Antwort, welche Autorität er ihnen war. Wie gut und freundlich er aussah und wie zufrieden. Ja, zufrieden; das war gar nicht zu leugnen. Unbefriedigt, unbeschäftigt, ungeliebt trieb sie durchs Leben — er sah hier, ein Bild friedlichen Behagens, und glücklich in seiner bescheidenen Tätigkeit. War er ein größerer Lebenskünstler gewesen oder nur weniger glückshungrig als sie, als er lernte, sich mit dem wenigen zu begnügen, das ihm beschied war? — Juliane blieb und blieb, bis Lisbeth, die sich hier so etwas als Hausfrau fühlte, höflichkeitshalber fragte, ob Frau Heidinger ihnen das Vergnügen machen wolle, zum Abendessen zu bleiben, und mit Spiegeleiern und saurer Milch vorlieb zu nehmen.

„Ich schlicke mich der Bitte meiner Schwester an,“ setzte Markus artig hinzu, und zu Lisbeths gelindem Schrecken nahm Juliane die Einladung an. Sie konnte sich nicht entschließen, sie abzulehnen, dies Beisammensein hatte einen seltsamen Reiz. Wieviel Mühe sie sich aber auch gab, bei ihren Zuhörerinnen nicht anzustoßen, immer wieder merkte sie, daß sie Lisbeth und Karla verletzte. Bitterkeit und Zerkahrenheit waren zu sehr ein Teil ihres Wesens geworden, um immer unterdrückt werden zu können. Nach Tisch machte man noch einen Rundgang durch den Garten, und Markus und Karla zeigten und erklärten dem Gast die bescheidenen Vorzüge. Die Waldstille lagerte sich schon um das Haus, und nach dem heißen Tage erfüllte kräftiger Tammengeruch die Luft.

Die ersten Fledermäuse huschten umher, und hie und da zwitscherte ein Vogel noch einmal auf.

„Wie friedlich das hier ist,“ jagte Juliane, „so weltfern, als ob Unfriede und Kampf hier ganz undenkbar wären.“

Er lächelte.

„Friede und Unfriede kommen meist von innen heraus und haben mit dem Orte nichts zu tun. Wir nehmen uns selbst eben überall mit, und ich habe gefunden, daß wir in der Natur meist nur den Widerschein unserer eigenen Stimmung sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Banne der Pflicht.

Roman von A. L. Lindner.

(64. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wie himmlisch,“ warf Karla ein. „Sie sind zu beneiden, gnädige Frau.“

„Nun ja,“ sagte sie langsam. „Es war schön — im Anfang — und auch wohl später noch zuweilen, aber Sie wissen nicht, wie das ist, wenn man so ziemlich alles haben kann, was man wünscht. Die Selbstverständlichkeit nimmt den Dingen den Reiz, es ist wie eine Suppe ohne Salz. Und schließlich — wie bald wird alles schal. In Ihrem Alter glaubt man das noch nicht, aber es ist dennoch so. Im besten Fall ist man nur mäßig befriedigt, endlich wird einem gar alles gleichgültig. Ich mag keine Schneeberge mehr sehen und kein Meer, und die Badeorte und großen Städte sind mir ein Grauel. Wenn mir etwas Böses träumt, so träumt mir, daß ich mich in Museen und Kathedralen abheze. Und dann — wohin man auch kommt, die Menschen sind sich überall so gleich. Es ist überall dieselbe Komödie und dieselbe Jagd nach dem Geld. Dann wurde Baby elend. Ich war seit Ostern in Wiesbaden gewesen, und die Ärzte sagten mir, sie vertrage das Klima nicht, sie dürfe auch fürs erste nicht mehr reisen. Überhaupt würde ihr die Luft in Norddeutschland besser zusagen. Ich hatte ja noch die Villa hier, also kündigte ich den Mietern und zog nach Schwarz-

liche Kolonne zwischen Stujus Mamut und Enidze. Auf der Flucht ließ die Bedienungsmannschaft die Geschütze und Munitionskisten im Stiche. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Das türkische Hauptquartier teilt unter dem 17. d. mit: Kaukasus-Front: Auf dem rechten Flügel Scharmützel, die zu unseren Gunsten verliefen. Im Zentrum haben wir unsere Schützengräben weiter nach Osten vorgeschoben. Überfälle, die wir gegen den Feind unternahmen, waren von Erfolg gekrönt. Eine Anzahl Gefangener fiel in unsere Hände. Auf dem linken Flügel stellten wir Erkundungsabteilungen zum Kampfe, der erfolgreich für uns verlief. — Ägyptische Front: Zwei feindliche Reiterregimenter, die Bir Megare östlich von Suez angriffen, wurden mit Verlust für den Feind zurückgeschlagen. — An den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Der „Agenzia Stefani“ zufolge meldet die „Agence d'Athènes“: Zwei Transportdampfer der Alliierten landeten im Piräus 1000 Matrosen der Verbündeten, die das Stadthaus und die Bahnhöfe von Athen und Piräus sowie Batterien von Kastella besetzten. Dann wurden 150 Matrosen mit zwei Maschinengewehren nach Athen entsendet, wo sie das Stadttheater besetzten. Die Stadt ist ruhig. Der Ministerrat wurde dringend einberufen. — Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Athen: Alle Offiziere und Matrosen der griechischen Flotte, die gelandet worden waren, begaben sich auf den Gzerzierplatz, um vom König besichtigt und beglückwünscht zu werden. Der König, der, in Admiralsuniform zu Pferde, von dem Prinzen begleitet, auf dem Gzerzierplatz eintraf, wurde von einer äußerst zahlreichen Menschenmenge begrüßt. Die Soldaten und Matrosen brachten ihm begeisterte Ovationen dar. Hierauf verlas der Marineminister folgenden Tagesbefehl des Königs: Offiziere, Unteroffiziere und Matrosen! In diesen Tagen haben eure Lippen Gift getrunken, neue Wunden machen Tag für Tag die Seele unser aller bluten, die wir ein, nur ein geehrtes und siegreiches Griechenland kannten. Meine Regierung hat sich diesertage gezwungen gesehen, euch zu befehlen, die Schiffe zu verlassen, auf welchen ihr unseren unerlösten Brüdern die Freiheit gebracht habt. Ihr seid alle gequälten Herzens und tränenden Auges, aber eben alle ohne Ausnahme gekommen, um euch zu eurem König zu scharen. Ich danke und beglückwünsche euch, meine treuen Matrosen, nicht als König und Chef der Marine, sondern als Vertreter des angebeteten Vaterlandes, welchem ihr so viele Opfer gebracht habt. Mögen sich unsere Wünsche erfüllen und möge die gefegnete Stunde kommen, wo ihr die heiligen Wälder und eure ruhmvollen Fahnen wieder an Bord zurückbringt, damit die Fahnen erneut auf dem griechischen Meere wehen, groß und Hoffnung bringend allen griechischen Herzen für Volk und König.“ Der Tagesbefehl wurde mit Jubel aufgenommen.

Aus London wird gemeldet: Prinz Georg von Griechenland sprach am 16. d. im Auswärtigen Amte vor und hatte eine längere Unterredung mit Sir Edward Grey.

Aus Athen wird amtlich gemeldet, daß die Landung der Alliierten die Polizei zu verstärken bezwecke und daß diese auch den Demonstrationen gegen die Entente ein Ende machen werde. — Die Besatzung von der Flotte der Alliierten übernahm die griechischen Kriegsschiffe „Georgios“, „Averoff“, „Kilkis“ und „Lemnos“. Die griechischen Besatzungen wurden gelandet und nach Athen geschickt.

Der Vertreter des Wolff-Bureaus in Newyork meldet durch Funkenspruch: Die Regierung betraute einen Marineoffizier mit der Leitung der Newyorker drahtlosen Station des Newyork „Gerald“, um zu verhindern, daß die Station dazu benützt werde, in See befindlichen Schiffen unneutrale Meldungen zukommen zu lassen. Diese Maßnahme ist dadurch hervorgerufen worden, daß eine drahtlose Meldung dieser Station aufgefunden wurde, die über die U-Boottätigkeit berichtete. Die Regierung schloß alle anderen hiesigen und Küstenfunkstationen.

Sozial- und Provinzial-Nachrichten.

Kleingärten der Eisenbahner.

Die Bestellung der erfahrensten Gärtner zu Ordnen, welche den Kameraden in allem an die Hand gehen und durch das Gewicht ihres Ansehens der Pflege eines kameradschaftlichen, wertvollen Geistes von Nutzen sind, die Einrichtung eines alle Gartenteilhaber gleichmäßig heranziehenden Wachdienstes zum Schutze der Gärten vor Beschädigung, die Gründung von Rasen, woraus die Kosten gemeinsamer Beschaffung von Düngemitteln bestritten und denen, die den Ertrag ihrer Mühe zu ernten nicht in die Lage kommen, für die auf-

gewandte Arbeit und für Auslagen Ersatz geleistet wird, all dies ist das Ergebnis einer rührigen Selbstverwaltung der Kleingärten durch die Eisenbahner.

Größere Anlagen mit meist 70 bis 200 Kleingärten befinden sich in Hadersdorf-Weidling, Hütteldorf-Halting und Simmering, in Linz, Wels, Salzburg, Bischofs-hofen, Saalfelden, Innsbruck, Bregenz, Knittelfeld, St. Veit an der Glan, Waidhofen, in Jägerndorf, Niederleindorf, Olmütz, Komotau, Laun, Pilsen, Budweis und Karlsbad.

Besondere Beachtung verdient die Einrichtung eines Muster- oder Muttergartens in Leitmeritz. Dort wurden auf einer etwa 3000 Quadratmeter großen Gartenfläche die verschiedensten Gemüsearten gepflanzt und im vergangenen Frühjahr 25.000 in Warmbeeten gezogene Pflanzen an die Kleingärtner des Nordwestbahnbereiches abgegeben, deren Bedarf an Sämereien gleichfalls durch den Leitmeritzer Garten zur Gänze gedeckt wird. Die im Zuge befindliche Verallgemeinerung dieser Einrichtung wird gewiß Wirtschaftserleichterungen im Kleingartenbetriebe der Eisenbahner zur Folge haben.

Auch im Triester Direktionsbereiche, wo der Eisenbahner als Gärtner nicht nur mit den Erschwernissen des Krieges, sondern vielfach auch mit der Ungefugigkeit des Bodens und mit Wassermangel zu kämpfen hat, sind — wo immer ein Fleckchen Erde verfügbar — kleinere und größere Gärten entstanden. Selbst im Stadtbilde von Triest erscheint der Eisenbahner als Gärtner und in Laibach sind ausgedehnte Grundflächen zur wirtschaftlichen Verwendung für die Eisenbahner ausersehen.

Die sozial wertvollen Wirkungen, auf deren Erzielung das Schrebergartenwesen im Sinne seines Gründers — eines menschenfreundlichen Leipziger Arztes (1808—1861) — bedacht ist und die im Kriege doppelt fühlbar werden, haben sich auch bei den Gründungen der Staatseisenbahnverwaltung eingestellt.

Neu aber an ihnen und um des sichtbaren Erfolges willen der Nachbildung seitens aller würdig, denen die Wohlfahrt der ihrer Führung unterstehenden Standesgenossen am Herzen liegt, ist die berufsgenossenschaftliche Grundlage dieser Schöpfungen, aus der der Fürsorgegedanke zu kraftvoller Steigerung emporgeführt wird.

Wer in einer der genannten Gartenanlagen einkehrt, wird das Gute, das der Freude an der selbst behauten Scholle nachgesagt wird, an der Zufriedenheit der Eisenbahner bestätigt finden, die mit Frau und Kindern eine ertragsreiche Gartenarbeit verrichten, dabei in vergnügtem Gebahren Feierstunde halten oder geschäftig um den Bau kleiner Holzhäuser bemüht sind, die ihnen den Wunsch nach dem Schutze des eigenen Daches erfüllen sollen. Auch der gute Dr. Schreiber, der das Schicksal vieler Menschenfreunde geleitet hat, sein Werk verkannt, jedenfalls nur in engsten Grenzen verwirklicht zu sehen, er hätte seine helle Freude an dem, was die Eisenbahner mit Hilfe einer auf ihre Wohlfahrt bedachten Verwaltung sich im Daseinskampfe tätig erwirtschaften.

Wir wehren uns mit Schwert und Spaten gegen eine Meute würgender Feinde. Doch wir nehmen die Worte Fausts als die Verheißung eines guten Endes: „Da rase draußen Flut bis auf zum Rand, und wie sie hascht, gewaltig einzuschließen, Gemeinbrand eilt, die Lücke zu verschließen.“

(Schluß.)

— (Musikverein Glasbena Matka.) Anlässlich des Wohltätigkeitskonzertes am 10. d. M. sind an Überzahlungen eingegangen: von Seiner Erzellenz Herrn Theodor Baron Schwarz, k. k. Landespräsidenten d. K., 10 K; von Herrn Landeshauptmann Dr. Ivan Susteršič samt Frau, die der Familientrauer wegen das Konzert nicht besuchen konnten, 40 K; von Herrn A. Eisner, Landesgerichtspräsidenten, 10 K; von einem Herrn Obersten 1 K; von Herrn Medved aus Görz 3 K; vom Gesangschor der Glasbena Matka 20 K. — Diese Beträge werden mit dem Reinertragnis der Veranstaltung der Vorstehenden des Komitees der Opferlage, Frau Maria Gräfin Attems, Gemahlin des Herrn Landespräsidenten in Krain, übergeben werden. Herzlicher Dank den edlen Spendern!

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat an Stelle des in aktiver Militärdienstleistung stehenden Oberlehrers Cyril Bizjak die geprüfte Lehramtskandidatin Mathilde Bekt zur Supplentin an der Volksschule in Brem bestellt und sie gleichzeitig mit dem Exkurrendunterrichte an der Schule in Ober-Bezede betraut. — Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingerückten Lehrers Johann Strelelj die Beihilfslehrerin Anna Knauz zur Supplentin an der sechs-klassigen Volksschule in Oberlaibach bestellt.

* (Ein Unverbesserlicher.) Im vergangenen Monat wurde der 58jährige Tagelöhner Josef Kopač aus Zeier nach dreijähriger Anhaltung aus der Zwangsarbeitsanstalt entlassen. Kopač war im Jahre 1912 wegen mehre-

ren in Innerkrain verübten Einbruchsdiebstähle und Landstreicherei zu 18 Monaten Kerkerstrafe und zur Abgabe in die Zwangsarbeitsanstalt verurteilt worden. Mit dieser Verurteilung erreichte dieser gefährliche Einbrecher die 35. Strafe. Als er nun aus der Haft entlassen wurde, trat er als Knecht in die städtischen Stallungen ein. Diesertage wurde dem dortigen Knechte des Nachts aus dem Schlafzimmer ein Handtuch mit Kleidungs- und Wäschestücken nebst einem Betrage von 590 K entwendet. Morgens fand ein anderer Knecht den Koffer auf dem Heuboden verborgen vor; der ganze Geldbetrag war daraus gestohlen worden. Nun verhaftete die Polizei den Kopač, der den gepflogenen Erhebungen zufolge in der kritischen Nacht und des Morgens in sehr verdächtiger Weise bei den Stallungen und dem Schlafzimmer herumgeschlichen war. Der Verhaftete, der den Diebstahl hartnäckig leugnet und dessen Durchsuchung erfolglos blieb, wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Ein Staatslotterielos mit gestohlenem Gelde gekauft.) Unlängst wurde am Poljanadamn einer Kassierin aus dem Schlafzimmer von einer dienstlosen Köchin ein Betrag von 70 K entwendet. Diesertage wurde die Täterin durch einen Polizeiamtlichen verhaftet. Unter anderem fand sich bei ihr ein Staatslotterielos vor, das sie mit dem gestohlenen Gelde gekauft hatte.

* (Diebstähle.) In einer der letzten Nächte wurde aus dem Sägewerke des Franz Sman in Robica bei Jarše ein 4,70 Meter langer und 14½ Zentimeter breiter Transmissionsriemen gestohlen. — In Rosental schlich sich ein zweifüßiger Fuchs in den Schweinestall der Besitzerin Franziska Črnigoj ein und stahl drei junge Fühner. — Aus dem Hausflur eines Hauses an der Kömerstraße wurde einem pensionierten Staatsbeamten ein Sack mit 50 Kilogramm Kartoffeln entwendet. — In einem Hause an der Triester Straße wurden einer Frau aus Triest aus einer vernagelten Kiste ein blauer Anabenanzug, ein Stück Sohlenleder, Wäschestücke und Seidenbänder gestohlen.

— (Verstorbene in Laibach.) Margareta Stresen, Stadtarne, 79 Jahre; Bartholomäus Kovac, Oberkondukteur i. R., 45 Jahre; Alexander Bayer, Eisenbahningenieur, 31 Jahre; Paul Schupmann, Leutnant; Imre Vrincze, Ilija Pudič, Infanteristen.

Einsichtsvolle Mütter, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, können nicht oft genug auf die Wichtigkeit einer rationellen Zahnpflege hingewiesen werden. Schlecht gepflegte Zähne erzeugen Schmerzen, welche es dem Kinde unmöglich machen, in der Schule die nötige Aufmerksamkeit zu haben, es paßt nicht auf, versteht falsch usw. und schlechte Zeugnisse, Ärger zu Hause, Unwilligkeit des Kindes im Lernen sind auf diese Weise die Folgen einer Vernachlässigung, die man leicht durch eine sorgfältige Pflege des Mundes vermeiden könnte. Seit nahezu 30 Jahren hat sich für eine rationelle Zahnpflege mit dem in aller Welt so beliebten Zahnpulver Sarg's Kalodont Zahn-Creme und Mundwasser als unentbehrlich erwiesen und kann daselbe nicht genug den Müttern bei der Pflege ihrer Lieblinge empfohlen werden. Sarg's Kalodont ist in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und allen sonstigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

„Ein heißer Kampftag beim 2. Regiment der Tiroler Kaiserjäger“ im Kino Central im Landestheater. Dieser hochaktuelle Kriegsfilm wird von Freitag den 20. bis Montag den 23. Oktober im Kino Central im Landestheater ohne Erhöhung der Eintrittspreise vorgeführt.

„Das Rosa Pantoffel“, zweiter Teil, im Kino Central im Landestheater. Wer den ersten Teil dieses köstlichen Lustspiels gesehen, wird nicht veräumen, sich auch den zweiten Teil anzusehen. „Das Rosa Pantoffel“, zweiter Teil, oder „Lo's Hochzeit“ ist ein hübsches Lustspiel, das in höfischen Kreisen spielt und die Fortsetzung zu dem vor mehreren Jahren unter demselben Namen erschienenen Lustspiele mit Dorrit Weizler bildet. Grete Weizler weist in ihrem äußeren, mehr noch aber in ihrem Spiele, eine große Ähnlichkeit mit ihrer berühmteren Schwester auf und erfreut ebenfalls durch ihr munteres Wesen. Der zweite Teil des Lustspiels beginnt nun mit der Verlobung Lo's, die den ganzen Hofstaat mit Entsetzen erfüllt, namentlich ist es Hofmarschall Feuz, der sich in diese Tatsache gar nicht finden kann. Aber Lo und ihr fürstlicher Bräutigam fragen nicht viel nach dem Eindrucke, den ihre Verlobung hervorruft, und Lo schwingt nun ihr Pantoffelchen nicht nur über ihren Bräutigam, sondern auch über den ganzen Hofstaat derer von Büdlingen. Dazu das Lebensdrama „Das Schicksal der Bettelprinzessin“ mit Hedda Bernon und Ludwig Trautmann in den Hauptrollen.

Gedenket der Namenstags- und der Geburtstagspende!

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Oesterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 18. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 18ten Oktober. Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: An der ungarisch-rumänischen Grenze trat auch gestern keine wesentliche Änderung ein. Südlich von Kirlibaba wehrten unsere Truppen mehrere russische Angriffe ab. An der Bystrzyca-Zolotwinska Vorpostenkämpfe. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Nordöstlich von Bolszowce an der Karajowka bemächtigten sich bayrische Truppen eines starken russischen Stützpunktes, wobei sie dem Feinde 2 Offiziere, 350 Mann und 12 Maschinengewehre abnahmen. Am obersten Sereth wurde ein russischer Angriffsversuch im Keime vereitelt. In Wolhynien ruhte der Kampf. — Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern abends griffen beträchtliche Kräfte des Feindes unsere Stellungen am Monte Tecto-Roite-Rüden und nördlich des Pasubio-Gipfels an. Die tapferen Verteidiger schlugen diesen Vorstoß blutig ab. An einzelnen Stellen der Fleimstal- und Dolomiten-Front sowie auf der Karst-Hochfläche war die Artillerietätigkeit zeitweise recht lebhaft. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: In Albanien nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Errichtung einer Staatszentralkasse.

Wien, 18. Oktober. Auf Grund kaiserlicher Entschliessung vom 8. August 1916 wird die Staatsschuldenkasse mit 21. Oktober 1916 aufgelöst und werden ihre Aufgaben mit Wirksamkeit vom 23. Oktober d. J. an die Staatszentralkasse übertragen. Die Auflösung der Staatsschuldenkasse ist eine jener Maßnahmen, welche die Finanzverwaltung im Zuge der zur Zeit in Durchführung begriffenen Reform des Kassen- und Berechnungswesens in Aussicht genommen hat. Diese Maßnahme wurde ermöglicht durch die vom Finanzministerium durch die Staatskassen planmäßig geförderte Benützung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, insbesondere durch den Anschluß der staatlichen Kassengliederungen an bargeld sparende Bankanstalten, wie an den Giroverkehr der Oesterreichisch-ungarischen Bank sowie des Giro- und Kassenvereines und an den Scheck- und Clearingverkehr des Postsparkassenamtes. Für die Parteien selbst tritt anlässlich der Auflösung der Staatsschuldenkasse eine Änderung in der bisherigen Form der Einreichung und Auszahlung nicht ein. Die Einreichung von Coupons, Quittungen und Obligationen sowie die Auszahlung der Geldbeträge erfolgt nach wie vor im Bankgebäude, Wien, 1., Singerstraße 17, 1. Stock.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 18. Oktober. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 18. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Der Artilleriekampf erreichte besonders nördlich der Somme in breiten Abschnitten beträchtliche Stärke. Zwischen Le Sars und Guedecourt griffen die Engländer, von Lesbocufs bis Rancourt die Franzosen abends an. Unser Vernichtungsfeuer auf die gefüllten Sturmgräben des Feindes brachte einen Angriff beiderseits Caucourt-Abbaye im Entstehen zum Scheitern. Bei Guedecourt kam es zu heftigen Nahkämpfen, in denen unsere Stellungen voll behauptet wurden. Die aus der Gegend von Morval und Rancourt vordringenden Franzosen wurden nach harten Kämpfen abgewiesen. In Saily ist der Gegner eingedrungen. Der Kampf ist dort noch im Gange. Seitlich der Hauptangriffsstellen bei Chiepvul-Courcellette und Bouchavesnes brachten Vorstöße dem Angreifer keinerlei Erfolg. Fünf feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampf. Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen: Auf dem Ostufer der Maas rege Feuertätigkeit. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Nach verlustreichem Scheitern der starken Infanterieangriffe gegen die Front westlich von Luck beschränkte sich dort der Feind auf lebhaftes Artilleriefeuer. Gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Zwyzyn (nordwestlich von Zalozee) angreifende Infanterie wurde unter starken Verlusten durch Feuer in ihre Gräben zurückgetrieben. Auf dem westlichen Karajowka-Ufer, westlich von Serbutow, führten nach

ausgiebiger Artilleriewirkung bayrische Bataillone einen russischen Stützpunkt und brachten 2 Offiziere, 350 Mann und 12 Maschinengewehre ein. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: An der Bystrzyca-Zolotwinska scheiterte ein Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen. In den Karpathen lag die Ludowa-Höhe unter starkem Geschützfeuer. Im Kirlibaba-Abschnitt wurden Vorstöße zurückgewiesen. Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: Die Gesamtlage hat sich nicht geändert. — Balkankriegsschauplatz: Mazedonische Front: Geheiligertes Artilleriefeuer leitete westlich der Bahn Bitolj-Florina sowie nördlich und nordöstlich der Nidze planina feindliche Teilangriffe ein, die mißlangen. Ein bulgarischer Vorstoß säuberte ein Serben-Nest auf dem Nordufer der Cerna. Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Der Besuch Kaiser Wilhelms an der Ostfront.

Königsberg i. Pr., 17. Oktober. Die Leitung der zehnten Armee (Wilna) veröffentlicht nachstehenden Tagesbefehl des Prinzen Leopold von Bayern: „Der Kaiser beauftragte mich, an die Armeen anlässlich seines Besuches an der Ostfront den allerhöchsten Dank und die Anerkennung für die hervorragenden Leistungen vor dem Feinde sowie die besondere Zufriedenheit über die vorzügliche Haltung der besichtigten Truppen auszusprechen. Es gereicht mir zur hohen Freude und zum besonderen Stolz, die Anerkennung des allerhöchsten Kriegsherrn an die mir unterstellten Heeresgruppen übermitteln zu können. Leopold, Prinz von Bayern.“

Der See- und der Luftkrieg.

Ein neuer Flugmotor.

Wien, 18. Oktober. Wie die Korrespondenz Wilhelm meldet, hat der Wiener Konstrukteur Ferdinand Kornfaß einen Flugmotor konstruiert; die Leistung dieses Apparates ist gleich dem leichtesten und schnellsten Flugmotor „Gnome“, den der Holländer Fokker in seinen deutschen Apparat einbaut, bei gleicher Qualität, Quantität sowie Art des Brennstoffes folgende: ein Drittel des Gewichtes, die dreifache Kraft, die dreifache Schnelligkeit und der dreifache Aktionsradius. Der Erfinder wird über die Aussichten der Verwertbarkeit, der Massenfabrikation und die bedeutend billigeren Anschaffungskosten berichten.

Der Kommandant des „U 35“ ausgezeichnet.

Berlin, 18. Oktober. Wie die Blätter melden, wurde dem Kommandanten des „U 35“, Kapitänleutnant von Arnould, der mit seinem U-Boot bekanntlich den spanischen Hafen Cartagena angelaufen hat, der Orden Pour le mérite verliehen.

Norwegen gegen die englischen Forderungen, betreffend die Handels-Unterseeboote.

Christiania, 17. Oktober. Das Riksausche Bureau meldet: In Beantwortung der Denkschrift der Verbandsregierungen an die neutralen Regierungen, betreffend die U-Boote, erklärt die norwegische Regierung, daß sie sich für berechtigt halte, U-Booten, die zum Kriegsgebrauch eingerichtet sind und kriegsführenden Mächten angehören, jeden Verkehr und Aufenthalt in norwegischen Seegebieten zu verbieten und daß sie auch im königlichen Erlaß vom 13. d. davon Gebrauch gemacht habe. Andererseits findet die Regierung nicht, daß sie die Pflicht habe, irgendeiner der kriegsführenden Mächte gegenüber ein solches Verbot zu erlassen. Den Handels-Unterseebooten gegenüber stellen die neuen norwegischen Bestimmungen kein Verbot auf, insofern die Ankunft solcher Boote oder ihr Verkehr im Seegebiete bei hellem Tage, sichtbarem Wetter in Überwasserfahrt und mit gehörter Nationalflagge geschehe. Es wird darauf geachtet, daß Handels-Unterseeboote, die im norwegischen Seegebiet antommen, wirklich den unzweifelhaften Charakter von Handelsfahrzeugen haben. Solange man keine Erfahrungen wegen der Schwierigkeiten hat, die für die Aufrechterhaltung der Neutralität durch die Verwendung der Handels-Unterseeboote entstehen könnten, kann die Frage hinsichtlich neuer besonderer Bestimmungen für solche Fahrzeuge nicht erörtert werden. Gemäß den allgemein anerkannten Grundsätzen unparteiischer Neutralität, wie sie klaren Ausdruck in der Einleitung zum 18. Haager Übereinkommen finden, muß immer vermieden werden, die Neutralitätsregeln während des Krieges zu ändern, wenn nicht die Erfahrung dies als zum Schutze der eigenen Rechte eines neutralen Staates notwendig erwiesen hat.

Eine deutsche Note an Norwegen wegen der U-Bootfrage.

Christiania, 18. Oktober. Rorsf Telegramm-Bureau meldet: Die kaiserlich deutsche Gesandtschaft veröffentlicht heute in norwegischen Zeitungen eine amtliche Note als Antwort auf die Erklärung der norwegischen Regierung vom 11. d. über die Versenkung norwegischer Handelsschiffe durch deutsche Seestreitkräfte. Die Note hebt hervor, daß es unrichtig sei, daß sich die deutschen Seestreitkräfte die Versenkung von Bannware führenden Schiffen zur Regel gemacht hätten. Es werde vielmehr in allen Fällen, in denen die Aufbringung möglich sei, diese durchgeführt. Daß sich deutsche Unterseeboote in fernliegenden Kriegsgewässern häufig gezwungen sehen, Schiffe mit Bannware zu versenken, sei eine einfache Folge der allgemeinen Seekriegslage. Was die Rettung der Besatzungen betreffe, so hätten die deutschen Kommandanten trotz der eigenen gefährdeten Stellung sich große Mühe gegeben, um die norwegischen Mannschaften so nahe wie möglich ans Land zu bringen. Selbstverständlich müßten die deutschen Bannwarelisten zugrunde gelegt werden. Die Note betont, die deutschen Unterseeboote hätten stets in Übereinstimmung mit ihren Anweisungen die norwegische Flagge und die norwegischen Hoheitsrechte geachtet.

Der Rückzug der englischen Kreuzer von der amerikanischen Küste.

London, 17. Oktober. Auf eine Anfrage im Oberhause, ob die britischen Kreuzer von ihren Erkundungshäfen an der amerikanischen Küste auf Ersuchen der amerikanischen Regierung zurückgezogen worden seien, erwiderte Minister Grey, die amerikanische Regierung habe, obwohl sie zugab, daß die britischen Schiffe die ihnen nach dem Völkerrecht zustehenden Rechte nicht überschritten haben, England sehr nachdrücklich aufgefordert, keine Erkundungsfahrten auf der Höhe der amerikanischen Küste zu unternehmen. Es wurde darauf den britischen Schiffen die Anweisung gegeben, alles zu vermeiden, was unnötige Verunruhigung verursachen könnte, und das Ersuchen Amerikas soweit wie möglich zu erfüllen. Was die Frage des „U 53“ betrifft, sei die englische Regierung verständigt, daß die amerikanische Regierung die Angelegenheit vollständig untersuchen und über ihre Haltung zur gehörigen Zeit Mitteilung machen werde. Während die Untersuchung schwebt, beabsichtige England nicht, amtliche Vorstellungen in dieser Sache zu erheben.

Verfenkt.

London, 17. Oktober. Nach einer Mohnsmeldung ist der norwegische Dampfer „Kong Alf“ am 14. Oktober verfenkt worden.

Rumänien.

Eine französische Generalstabsabteilung in Rumänien.

Bukarest, 16. Oktober. (Rumänische Telegraphen-Agentur.) Die französische Generalstabsmission, bestehend aus General Berthelot, 8 Obersten und 8 Majoren, insgesamt 25 Offizieren, ist nach 25-tägiger Reise ohne Zwischenfall hier angekommen. Die Bevölkerung bereitete ihr einen warmen Empfang. Ihrem tätigen Zusammenarbeiten mit dem rumänischen Generalstabe wird große Bedeutung beigegeben.

Bulgarien.

Bericht des Generalstabes.

Sofia, 18. Oktober. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Bericht des bulgarischen Generalstabes. Mazedonische Front: Ostlich vom Prespa-See und im Cerna-Bogen lebhafteste Artillerietätigkeit. In Angriff zweier feindlicher Negerkompanien in der Umgebung des Dorfes Negoteni wurde leicht abgeschlagen. Der Feind zog sich unter schweren Verlusten flüchtend zurück. Nach heftiger Artillerievorbereitung unternommene feindliche Angriffe bei den Dörfern Slivnica und Tarnova sowie bei der Höhe Dobropolje scheiterten mit großen Verlusten für den Feind. Im Moglenica-Tale das übliche Artillerie- und Gewehrfeuer. Feindliche Flieger bewarfen Prilep und ein Spital erfolglos mit Bomben. Zu beiden Seiten des Bardar schwache Artillerietätigkeit. Ein Versuch der feindlichen Infanterie, gegen einen unserer Posten südlich vom Doiran-See vorzurücken, scheiterte. Am Fuße der Belasica planina Ruhe. An der Struma-Front hat die feindliche Artillerie etliche bewohnte Ortschaften vor unserer Front beschossen. An der ägäischen Küste bombardierte die feindliche Flotte die Höhen bei Orfano und die Straßen Kavalla-Drama. — Rumänische Front: Es herrscht Ruhe. Die Lage ist unverändert.

Bulgarische Anerkennung für Österreich-Ungarn.

Sofia, 18. Oktober. Das oppositionelle Organ *Gesobs* „Mir“ schreibt: Die Vielsprachigkeit der österreichisch-ungarischen Monarchie und fremde Wühlarbeit in ihr bewirkten, daß die Monarchie seitens der Gegner unterschätzt wurde und daß sich seit Kriegsbeginn die schwersten Angriffe gegen sie richteten. Die geographische Lage der Donaumonarchie brachte es mit sich, daß sie von vier Seiten Angriffe abwehren mußte. Erst die Geschichte wird es zeigen, wie es möglich war, daß Österreich-Ungarn an der Front der Hauptkraft Italiens, die mit den modernsten Kanonen ausgerüstet war, ein ganzes Jahr tapfer Widerstand leistete und die Italiener keinen Schritt vorwärts tun konnten. Die Offensive Italiens darf trotzdem nicht gering gewertet werden, wenn einmal gewürdigt wird, welcher der Vierbundstaaten die größten Opfer und Schwierigkeiten durchzumachen hatte. Die wichtigsten Kriegsergebnisse werden auch weiterhin an Österreich-Ungarns Grenzen stattfinden. Dort werden die verbündeten Armeen durch ihre Erfolge den Endsieg erringen. Gegenwärtig ist der wichtigste Kriegsschauplatz Rumänien.

Rußland und das Slaventum.

Sofia, 17. Oktober. Rumänische Flugzeuge haben kürzlich russische Auftrags abgeworfen, in denen es unter anderem heißt, daß Rußland seit Jahrhunderten für das Slaventum Blut vergossen und daher ein Recht auf die Unterstützung der Balkanvölker im jetzigen Ringen des Slaventums auf Leben und Tod habe, daß Zivilisation und Recht nunmehr dem siegreichen Ende zustreben und endlich, daß die bulgarische Regierung die Meinung verbreite, in der Dobruza kämpften keine wirklichen Russen, sondern in russischen Uniformen verkleidete Rumänen gegen die Bulgaren. In Entgegnung auf diesen Auftrags schreibt die offiziöse „*Narodni Prava*“: Viel Blut hat Rußland für die Eroberung des slavischen Polen, für die Vernichtung der polnischen Kultur und Unabhängigkeit vergossen, viel Blut vergoß es für die Knechtung des ukrainischen Slavenvolkes und viel Blut hat Kaulbars in Bulgarien vergossen, um mit dem russischen Stiefel Bulgariens Unabhängigkeit zu zertreten. Jetzt will Kaiser Nikolaus mit Hilfe der Nichtslaven das Slaventum unterjochen. Um Bulgarien zu unterjochen, verbündet er sich mit den Rumänen, und die russischen Horden morden in der Dobruza die friedliche bulgarische Bevölkerung, damit das Slaventum befreit werde. Gibt es eine größere Lächerlichkeit? Niemand wird das bulgarische Volk belügen, daß in der Dobruza keine Russen gekämpft haben. Weil der bulgarische Soldat wußte, daß es wirkliche Russen waren, hat er gegen sie heldenmütig sein Vaterland verteidigt. Bulgarien braucht von niemandem befreit zu werden. Die Russen mögen wissen, daß Bul-

gariens König, Regierung und Volk eines Sinnes sind und alle gemeinsam auf die Erfüllung ihrer nationalen Ideale hinarbeiten. Bulgarien ist nicht Rußland, wo es einen Kaiser Nikolaus mit seinen sibirischen Gefängnissen, eine unverantwortliche Regierung und ein unterjochtes Volk gibt. Was endlich das Slaventum betrifft, wissen wir, daß Rußland im Jahre 1913 den Rumänen Pontons für den Donauübergang gegeben hat, damit sie Bulgarien berauben können, daß Rußland uns Mazedonien weggenommen hat, um es den Serben zu geben und daß Rußland die legalen Rechte Bulgariens auf bulgarisches Gebiet aberkannt hat. Die Auftrags der Russen zeigen uns lediglich die große Gefahr, welche uns von unserem schrecklichsten Feinde, von Rußland, droht.

Griechenland.

Bierverbandfeindliche Kundgebungen in Athen.

Mailand, 17. Oktober. Die Blätter melden aus Athen: Gegen Ende der Matrosenschau richtete König Konstantin an die Marineoffiziere folgende Worte: Ich beglückwünsche euch zur Treue, mit welcher ihr euren Eid gehalten habt. Ihr habt euch nicht durch Versprechen moralischer und materieller Belohnungen verleiten lassen. Ich danke euch sehr und verspreche, euch gegenüber jeden zu schützen, der euch zu bedrohen wagen sollte. Die Offiziere applaudierten, einige brachen in Tränen aus. Nachdem sich der König und seine Familie in Automobilen unter Zurufen entfernt hatten, kam es zu einer großen Volkskundgebung unter den Rufen: „Hoch der König! Nieder mit dem Bierverband!“ Als sich abends die Nachricht verbreitete, daß tausend Matrosen der Verbündeten im Piräus gelandet und 150 französische Matrosen mit zwei Maschinengewehren zur Besetzung des Athener Stadttheaters eingetroffen seien, sammelten sich viele Leute auf dem Platz vor dem Theater an. Als bald erschollen die Rufe: „Nieder mit dem Bierverband!“ Die Demonstranten nahmen eine drohende Haltung ein, worauf griechische Kavallerie und Matrosen eingriffen. Mit aufgepflanztem Bajonett besetzten die Soldaten die Ausgänge des Platzes und veranlaßten das Publikum zum Verlassen desselben. Die Demonstranten zogen unter Borantragung einer griechischen und einer amerikanischen Fahne unter Rufen gegen den Bierverband vor die amerikanische Gesandtschaft. Die Menge veranstaltete vor derselben eine Kundgebung, während das gegenüberliegende Haus des Venizelos beschädigt wurde. Es war das Gerücht von dem baldigen Eintreffen eines amerikanischen Geschwaders verbreitet. Der Ministerrat soll beschloffen haben, den neuen Maßnahmen des Bierverbandes keinen Widerstand entgegenzusetzen und jeden Konflikt zu vermeiden. Zahlreiche Patrouillen von griechischen Soldaten durchstreifen Athen.

Athen, 18. Oktober. (Reuter.) König Konstantin hielt auf dem Marsfelde in Gegenwart der königlichen Familie eine Truppenschau über die Besatzungen der Schiffe ab, die dem Vierverbände ausgeliefert wurden. Der König hielt keine Ansprache. Der Marineminister verlas den Tagesbefehl. Der Truppenschau wohnte eine ungewöhnlich große Menschenmenge, vor allem eine große Zahl von Reservisten, bei. Nach der Parade kam es zu einer Straßenkundgebung. Die Manifestanten wurden von den Leitern der Reservistenbewegung und bekannten Sunaristen geführt. Sie trugen Bilder des Königs, die mit Lorbeerblättern bekränzt waren. An dem Umzuge nahmen zahlreiche Soldaten und Seeleute teil. Vor der englischen Gesandtschaft machten sie allerlei beleidigende Gebärden und Bemerkungen. Vor dem Stadttheater kam es zu mehreren Zwischenfällen. Admiral du Fournet wurde ausgepöbeln und eine Gruppe französischer Kaufleute, die aus dem Theater kam, wurde von der Menge zurückgedrängt. Einige Reservisten, die zu Unruhen aufstachelten, wurden von der französisch-englischen Polizei verhaftet. Heute abends versammelte sich eine Menschenmenge von 3000 bis 4000 Personen auf dem Omonideplatz und zog mit griechischen und amerikanischen Fahnen nach der Universitätsstraße. Vor der amerikanischen Gesandtschaft machte die Menge halt, protestierte gegen die Landung der Abteilungen des Bierverbandes sowie gegen ihre Anwesenheit in Athen und bat um Schutz. Dre amerikanische Gesandte war jedoch nicht anwesend. Die Manifestanten zogen hierauf unter Absingung griechischer Volkslieder durch die Straßen.

London, 17. Oktober. Die „Times“ melden: Matrosen des Bierverbandes, die unter dem Befehle französischer Offiziere stehen, wurden von griechischen Polizisten angegriffen. Infolgedessen werden zwischen den Gesandten der Entente und der griechischen Regierung Verhandlungen geführt. Man hofft, das Mißverständnis beiseitigen zu können. Inzwischen ersuchte der französische Gesandte den Admiral du Fournet, die Kontrolle über die Polizei anders einzurichten. Weiters meldet dasselbe Blatt, daß der amerikanische Gesandte, dem eine Abordnung ein Protestschreiben gegen das Vorgehen der Entente übergeben hatte, darauf geantwortet habe, seine Regierung könne unmöglich eingreifen, er stimme aber zu, das Dokument nach Amerika weiterzuleiten.

London, 18. Oktober. (Reuter.) „Daily News“ melden: Ein Abteilung französischer Soldaten verließ das Theater und zog in den Zappaleon-Gärten in der Nähe des königlichen Palastes ein Lager. Sie marschierte in aller Stille durch die Hauptstraßen. Eine halbe Stunde später umringte ein Bataillon griechischer Infanterie den Palast.

Wirkliche Schlagerprogramme

im „KINO CENTRAL“ im Landestheater

Heute Donnerstag den 19. und morgen Freitag den 20. Oktober:

Der größte Lacherfolg, der je erzielt wurde:

„Das rosa Pantoffel II. Teil“.

„Lo's Brautstand“.

Grete Weixler in der Hauptrolle.

Von Samstag den 21. bis Montag den 23. Oktober:

Der neueste, glänzende Henny Portenfilm:

„Der Schirm mit dem Schwan“.

Ein entzückendes Lustspiel von Walter Schmitthässler.

Henny Porten in der Hauptrolle.

„Ein heißer Kampftag beim 2. Regiment der Tiroler Kaiserjäger“

Der neueste, aktuellste und sensationellste Kriegsfilm

von Freitag den 20. bis Montag den 23. Oktober

im Kino Central im Landestheater.

(Zehn Jahre Feldsuperior des Grazer Korpsbereiches.) Wie die Grazer Blätter melden, vollendete gestern Feldsuperior Monf. Anton Jallie zehn Jahre seiner Amtswirksamkeit als Leiter der Militärseelsorge des dritten Korps. Während dieser Zeit verjah Monf. Jallie mit hingebungsvollem, rastlosem Eifer und mit großer Seelengüte und Liebe für die seiner geistlichen Obhut anvertraute Gemeinde sein schwieriges und verantwortungsreiches Amt als Militärpfarrer und geistlicher Berater von Offizieren und Mannschaften und der ihm unterstellten Geistlichkeit. Im Jahre 1885 zu Gutenfeld in Krain geboren, wirkte er als Kaplan in Mötling und Oberlaibach, dann als Militärkaplan in Trient, als Militärkurat in Triest, als Feldsuperior in Zara und kam schließlich am 18. Oktober 1906 als Feldsuperior nach Graz. Sein verdienstvolles Wirken fand wiederholt Anerkennung durch Ordensauszeichnungen und Titelverleihungen. Monf. Jallie betätigte sich auch mit Erfolg auf literarischem Gebiete. Unter anderem schrieb er religiöse Erbauungsbücher für die Soldaten und ein Buch für die Feldkuraten über geistlichen Rekrutenunterricht.

(Mehlankündigung.) Den Mehlhändlern wird das Mehl Samstag den 21. d. M. um 8 Uhr früh im städtischen Verkaufsaal angewiesen werden. Der Mehlverkauf an Parteien gelangt rechtzeitig zur Bekanntgabe.

(An die Wirtschaftlichen Hilfsbüros für Eingekerkerte.) Können sich Offiziere und Soldaten, welche vor der Einrückung oder vom Felde aus ihre privatrechtlichen Angelegenheiten zu ordnen außerstande sind, sowie deren Familienangehörige wenden, damit diese deren Ordnung im Namen der Eingekerkerten in die Hand nehmen. In Fällen, welche nach gesetzlichen Vorschriften den Beistand eines Advokaten erfordern, insbesondere bei Durchführung von Rechtsstreitigkeiten vor Gerichtshöfen und bei Überreichung von Beschwerden an den k. k. Verwaltungsgerichtshof gegen Entscheidungen der Unterhaltskommissionen, kann die Beigabe eines Rechtsvertreters durch die Wirtschaftlichen Hilfsbüros erlangt werden. Wirtschaftliche Hilfsbüros bestehen in Laibach (Gerichtsgebäude, Amtsstube Nr. 114, und Rathhaus), am Sitze der Bezirkshauptmannschaften und am Sitze der größeren Gemeindevorstellungen.

(Der „nette Alte“.) Der Sonntagsszug von Chantilly nach Paris war sehr besetzt, und auf dem Bahnhof kämpften die Leute geradezu um Plätze. Nur ein General in Zivil und einer unserer Mitarbeiter, so erzählen die „Annales“, hatten das Glück, allein in einem Abteil erster Klasse Unterkunft zu finden. Aber schon bei der nächsten Zwischenstation drangen einige Soldaten in das Abteil ein, um sich darin bequem zu machen. Auf die Bemerkung des Schaffners, daß die Soldaten in der ersten Klasse nicht Platz nehmen dürften, erwiderte ihr Führer mit einem Scherzwort, indem er auf die in die Kissen gestickten Buchstaben P. L. M. (Paris—Lyon—Méditerranée) wies: „P. L. M. heißt jetzt Pour les militaires!“ Der General fand diesen Scherz so gut, daß er dem Schaffner befahl, die Soldaten in diesem Abteil zu lassen. Darauf sagte der führende Unteroffizier: „Du bist wirklich ein netter Alte!“ Der General lachte, wandte sich dann an den ihn begleitenden Berichterstatter und fragte: „Fahren Sie nach Paris?“ — „Ja — Herr General!“ lautete die Antwort. Die verblüfften Soldaten, die aufstanden und stramm standen, sollen während der nächsten hundert Kilometer kein Wort mehr gesprochen haben.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funter.

Theater, Kunst und Literatur.

(Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) „Jugend“ von Max Halbe. — Dieses Drama erregte in der Zeit der Decadence berechtigtes Aufsehen, da es ohne Fäulnisgeruch und Jammergreise echtes rein menschliches Leben auf die Bühne brachte. Wohl ist es mit dem technischen Apparat hauptnämlicher Kleinmalerei ausgestattet, aber ihm fehlt die oft gequälte Nervosität und die peinigende Gedrücktheit; hier finden wir in dem einfachen, ländlichen Rahmen die Tragödie zweier unverfälschter Naturkinder, die unter dem Einfluß des Frühlings und der zum erstenmale sprechenden Natur „sündigen“, d. h. die Natur sprechen lassen. Das Stück hat auch heute nichts von seiner Kraft verloren, verlangt wenig technische Mittel, aber ein naives Auffassen und Wiedergeben der Gestalten. Den einfachen Rahmen bildet die ruhige, aber heileibe nicht philiströse Umgebung eines Pfarrhauses; alles ist hier Idylle, aber eben nicht die rechte Umgebung für derartige Naturkinder. Herr Sobel, der auch in dankenswerter Weise die Spielleitung führte, gab dem Pfarrer Hoppe all die Töne milden Ernstes, ruhiger Welterfahrenheit und gelegentlich aufbrausender Männlichkeit, die uns diese Gestalt so anziehend und lieb machen; er rückte dadurch stärker in den Vordergrund, als es der Dichter eigentlich geplant haben mochte. Sein Gegenbild ist der Kaplan Schigorzki (Herr Gaugl), der das Dämonische, Harte und Unerbittliche völlig herrschen ließ. Es ist Auffassungssache, ob es nicht im Gedanken des Dichters gelegen hat, ihn nicht auch als gewinnenden Weltmann, mit einem leisen Unterton stark gebändigter Leidenschaft für Anchen auszustatten, wie einige Bühnenbemerkungen anzudeuten scheinen. Dann erklärt sich auch seine gelegentliche Heiterkeit und das Tanzen. Mehr Deutlichkeit über den Gegensatz zum Pfarrer hätte auch ein stärkeres, ja nicht übertriebenes Unterstreichen des polnischen Akzents gegeben. Herr Heinz gab den geistig zurückgebliebenen, aber stark leidenschaftlichen Bruder Amandus mit charakteristischen, kräftigen Strichen: Gier, Sinnlichkeit, Börsartigkeit und triebartiges Leben. Die Zeichnung wirkte grell, aber das sollte sie auch. Nur einmal huschte die derb naturalistische Maruschka herein (Fr. Embacher) und deutete die häuerliche polnische Umgebung wirkungsvoll an. In dieser Umgebung lebt Anchen (Fr. Leisner) und kommt der Student Hartwig (Herr Unger) hereingeschnitten; kein Wunder, daß sie einander mit Naturgewalt zustreben und in Gegensatz zur Denkweise ihrer Umgebung geraten. Diese beiden Gestalten müssen daher das ganze Stück tragen; sie sind vom Dichter auffällig in den Mittelpunkt gerückt. Wenn sie wirken sollen, so müssen sie in erster und letzter Linie natürlich und naiv sein. Herr Unger gab sich redliche Mühe; er fand, nachdem er sich bisher nur in kleineren Rollen versuchen konnte, Gelegenheit, sich an größeren Aufgaben zu versuchen. Es sei gleich anerkannt, daß er über eine reiche Mannigfaltigkeit von Tönen verfügt, nur mag es scheinen, als säßen diese nicht immer an der richtigen Stelle, er war ebenso weit entfernt von unverständlichem Flüstern wie steigerungsflohem Deklamieren und doch war dies nicht die Gestalt des Dichters. Das Fahrige, Eckige und Steife, das uns aus anderen Rollen bekannt ist, paßte ja hier ganz gut zu dem halbfertigen jungen Mann, aber es war doch nicht immer zusammenhängend. Auch im Stimmgebrauch wird noch Vieles zu lernen sein. Das gefordert Aufschauzen, Herausprechen und Aufstöhnen,

soll im Gehalt kräftig sein; Stimmgewalt allein tut es nicht. Wir sehen hier also einen ersten Anfang, aber wichtiger wird ein gewissenhafter Ausbau der Rollen sein. Auch Fr. Leisner gab sich rechte Mühe, aber das Anchen scheint ihr nicht recht zu liegen. Die Gestalt muß ganz einfach, ganz innerlich, ganz natürlich gespielt werden. Hier darf man gar kein „Theater“ merken. Schon die Kleidung, Haartracht, das Benehmen, Reden und Bewegung muß das Pfarrhaus verraten; Kofetterie ist hier durchaus nicht am Platze. Dies eigentümlich häufige gefällige Lächeln nimmt die Möglichkeit einer Steigerung, dann wirkt das innerliche Aufjubeln nicht so überzeugend. Von diesem Anchen ist nicht verständlich, wie der Kaplan für sie einen Weg ins Kloster finden will. Trotzdem soll nicht verkannt werden, daß an einigen Stellen der tiefere Grund der Auffassung durchleuchtet. Alles in allem eine erfreuliche, wenn auch nicht ganz ausgeglichene Wiedergabe dieses „jugendlichen“ Stückes. Das Haus war gut besucht; Herr Landespräsident Graf Attems beehrte das Theater mit seiner Anwesenheit. Dr. Janker.

Ein monumentales Filmwerk. Die Sensation und der Gesprächsstoff der nächsten Woche wird das ganz außerordentliche, geradezu monumentale Filmwerk „Das jüngste Gericht“ bilden, welches das hiesige Ideal-Kino von morgen Freitag den 20. bis Dienstag den 24. d. (durch fünf Tage) zur Aufführung bringen wird. Dieses Bild ist ein wahres Dichterwerk, gedankenreich und tief empfunden, wird es uns kinematographische Darstellungsmöglichkeiten in ihrer höchsten Vollendung zeigen, was die Kunst der Regisseure und der Operateure zuwege zu bringen vermag, und eine Schärfe der phantastischen Erfindungsgabe, wie sie nur der modernen Filmgestaltung vorbehalten ist. Wirklich vollendet und vollkommen ist hier das bildlich lebenswahr wiedergegeben, was kaum die kühnste Phantasie sich auszumalen vermag. So und nicht anders mag der Tag des jüngsten Gerichtes aussehen, so und nicht anders können die Schreden eines Weltunterganges sein. Kurzum ein Bild von packender Realistik und wuchtiger Kunst. — Ideal-Kino, geöffnet von 11 bis 12 Uhr vormittags. Vorstellungen wie gewöhnlich; letzte um 10 Uhr abends. — Heute letztes Auftreten der allbeliebten Künstlerin Penny Porten im Drama „Abwärts vom Glück“. Verfümen Sie nicht!

Schön möbl. Wohnung
bestehend aus einem Schlafzimmer, Speisezimmer und Kabinett mit Badebenützung, elektr. Licht
wird gesucht.
Anträge unter „3116“ an die Administration dieser Zeitung. 3116 5-1

Neue 3117 2-1
Salongarnitur
zu verkaufen:
Preßerengasse Nr. 5, II. Stock.

Kinonideale

Olaf Fönss.



Das jüngste Gericht
mit **Olaf Fönss.**
Drama einer grandiosen Erdkatastrophe in 5 Akten.
Von Himmel regnet es Feuer, das die Erde in Brand setzt, in einen Trümmerhaufen verwandelt und die von einer furchtbaren Panik erfaßte, tobende und rasende Menschheit vernichtet. Das Niedergehen der Meteore am Meere, das, bis in den tiefsten Grund aufgeführt, schäumend und tobend die Erde überflutet. — Außer diesen Sensationen eine ungemein spannende Handlung.

Ein heißer Kampftag beim 2. Regiment der Tiroler Kaiserjäger.
Hochaktuelle Aufnahmen von italienischer Front.
Eine äußerst interessante, hochaktuelle, photographisch herrlich durchgeführte Aufnahme, die uns mitten in das heiße Ringen des Weltkrieges versetzt. Der Beschauer wird Zeuge eines modernen Gefechtes mit Artillerievorbereitung und Infanteriesturm. Bis in die vorderste Front ist diesmal der Operateur gedrungen. 3108 2-2

Kinonideale

Kassa geöffnet von 11 bis 12 Uhr vormittags.

5 Tage: Vom Freitag den 20. bis Dienstag den 24. Oktober. Vorstellungen wie gewöhnlich.

3003 3-2

Kundmachung.

Auf Grund der Bestimmung des § 3, Abs. 2 der kaiserlichen Verordnung vom 28. August 1916, R. G. Bl. Nr. 280, ergeht die Aufforderung, die Kriegszuschläge zu den direkten Steuern für das Jahr 1916 in folgender Weise einzuzahlen:

I. Grundsteuer.

Der Kriegszuschlag im Ausmaße von 80 Prozent der ordentlichen Steuer ist vom Steuerpflichtigen selbst auf Grund der für die Steuereinzahlung des Jahres 1916 maßgebenden Grundsteuervorschreibung zu ermitteln und mit dem letzten Grundsteuereinzahlungstermine, das ist am 31. Dezember zur Gänze einzuzahlen. Dem Steuerträger steht es jedoch frei, beim zuständigen Steueramte schriftlich oder mündlich anzumelden, daß er den Zuschlag innerhalb eines Jahres vom Tage der Kundmachung der kaiserlichen Verordnung vom 28. August 1916, R. G. Bl. Nr. 280, das ist vom 2. September 1916 an gerechnet, in zwölf gleichen Teilbeträgen zu den mit 30. September beginnenden Monatsterminen einzahlen will. Die Anmeldung bewirkt die gewünschte Zahlungserleichterung nur, wenn sie rechtzeitig, das ist vor der Fälligkeit des Kriegszuschlages erfolgt.

II. Allgemeine Erwerbsteuer.

Der Kriegszuschlag zu der allgemeinen Erwerbsteuer beträgt 100 Prozent der ordentlichen Steuer, wenn der Steuerpflichtige der I. und II. Erwerbsteuerklasse, und 60 Prozent, wenn der Steuerpflichtige der III. und IV. Erwerbsteuerklasse angehört.

Dieser Zuschlag ist am 1. Oktober 1916 fällig. Ist der Zahlungsauftrag über die ordentliche Steuer für das Jahr 1916 bereits zugestellt, enthält er aber keine Vorschreibung des Zuschlages, so hat der Steuerpflichtige den Zuschlag nach dem Ausmaße der erfolgten Steuerbemessung zu berechnen. Ist ein Zahlungsauftrag für das Jahr 1916 jedoch noch nicht zugestellt, so hat der Steuerpflichtige den Zuschlag nach der Steuervorschreibung des Vorjahres zu berechnen und einzuzahlen. Dem Steuerpflichtigen steht es jedoch frei, beim Steueramte bis zum 31. Oktober 1916 anzumelden, daß er den Zuschlag für 1916 in vier gleichen Teilbeträgen zu den mit dem gesetzlichen Zuschlagsfälligkeitstermine beginnenden Quartalssterminen (das ist 1. Oktober 1916, 1. Jänner, 1. April, 1. Juli 1917) zahlen will.

III. Erwerbsteuer nach dem II. Hauptstücke.

Der Zuschlag von 20 Prozent der ordentlichen Steuer ist am 1. Oktober 1916 fällig. Er ist rücksichtlich der ganzen Steuer beim Steueramte am Sitz der Unternehmung einzuzahlen. Ist der Zahlungsauftrag über die ordentliche Steuer für das Jahr 1916 bereits zugestellt, enthält er aber keine Vorschreibung des Zuschlages, so hat der Steuerpflichtige den Zuschlag nach dieser Vorschreibung selbst zu berechnen. Ist ein Zahlungsauftrag jedoch für das Jahr 1916 noch nicht zugestellt, so hat der Steuerpflichtige den Zuschlag nach der Steuervorschreibung des Vorjahres zu berechnen und einzuzahlen.

Der Rentabilitätszuschlag ist binnen 14 Tagen nach Zustellung des besonderen Zahlungsauftrages zu zahlen.

IV. Rentensteuer.

Der 100prozentige Kriegszuschlag zu der nach Kenntnis veranlagten Rentensteuer ist am 1. Dezember 1916 zu zahlen. Ist der Zahlungsauftrag über die ordentliche Steuer für das Jahr 1916 bereits zugestellt, so hat der Steuerpflichtige den Zuschlag auf Grund dieser Bemessung selbst zu berechnen. Bei späterer Zustellung des Zahlungsauftrages wird dieser die Bemessung des Zuschlages enthalten. Langt der Zahlungsauftrag nicht vor 1. Dezember 1916 ein, so ist der Zuschlag nach der Steuervorschreibung des Vorjahres zu berechnen und einzuzahlen.

Zu der im Wege des Abzuges vom Schuldner einzuhebenden Rentensteuer ist der 100prozentige Zuschlag bezüglich jener rentensteuerpflichtigen Bezüge einzuheben, welche im Jahre 1916 fällig wurden und nach dem 2. September 1916 zur Auszahlung oder Gutschrift gelangen. Die Abfuhr hat mit der Rentensteuer zu erfolgen.

V. Einkommensteuer.

Zur Einkommensteuer einschließlich des Aufschlages für minderbelastete Haushalte ist ein Kriegszuschlag nach folgender Skala zu entrichten:

Bei einem veranlagten Einkommen		
3.000	5.200	15 Prozent
5.200	7.200	20 „
7.200	10.000	25 „
10.000	14.000	30 „
14.000	20.000	35 „
20.000	26.000	40 „
26.000	32.000	45 „
32.000	40.000	50 „
40.000	48.000	55 „
48.000	56.000	60 „
56.000	64.000	65 „
64.000	76.000	70 „
76.000	100.000	80 „
100.000	140.000	90 „
140.000	200.000	100 „
über 200.000		120 „

der ordentlichen Steuer.

a) Der Zuschlag zu der vom Steuerpflichtigen selbst zu zahlenden Einkommensteuer ist am 1. Dezember 1916, bei späterer Zustellung des Zahlungsauftrages über die ordentliche Steuer am Tage der Zustellung dieses Zahlungsauftrages einzuzahlen. Ist der Zahlungsauftrag be-

reits zugestellt, so obliegt die Berechnung des Kriegszuschlages dem Steuerpflichtigen selbst die nach Kundmachung der kaiserlichen Verordnung vom 28. August 1916, R. G. Bl. Nr. 280, ergehenden Zahlungsaufträge werden die Bemessung des Zuschlages enthalten.

b) Jene Steuerpflichtigen, welche die Einkommensteuer zum Teile im Wege des Abzuges durch den Dienstgeber, zum Teile unmittelbar zu entrichten haben, werden, wenn ihnen der Zahlungsauftrag über die Einkommensteuer bereits zugestellt wurde, nachträglich Verständigungen über die Höhe des im Abzugswege durch den Dienstgeber einzuhebenden und des unmittelbar einzuzahlenden Kriegszuschlages erhalten.

c) Der Kriegszuschlag zu der durch den Dienstgeber abzuziehenden Einkommensteuer ist von diesem auf Grund der Vorschreibung für das Jahr 1916, beziehungsweise, wenn die Vorschreibung noch nicht bekanntgegeben ist, nach der Steuervorschreibung des Vorjahres zu berechnen und innerhalb des Zeitraumes vom 1. Oktober 1916 bis 31. März 1917 zu denselben Terminen, in denen die Auszahlung des Dienstbezuges erfolgt, in gleichen Raten im Abzugswege einzuheben.

Anmerkung zu I. bis V.

Etwa noch benötigte weitere Aufklärungen über die Berechnung der Kriegszuschläge können beim Steueramte oder der Steuerbehörde mündlich eingeholt werden.

K. k. Finanzdirektion für Krain.

Laibach, am 3. Oktober 1916.

Kliment.

Razglas.

Na podstavi določbe § 3, odst. 2 cesarske naredbe z dne 28. avgusta 1916, drž. zak. št. 280, se davčni zavezanci pozivljejo, da plačajo vojne pribitke k neposrednim davkom za leto 1916 na tale način:

I. Zemljiški davek.

Vojni pribitek v izmeri 80 odstotkov rednega davka mora davčni zavezanec sam ugotoviti na podstavi predpisa zemljiškega davka, ki je merodajen za plačevanje davka leta 1916, in ga plačati povsem ob zadnjem roku, določenem za plačevanje zemljiškega davka, to je dne 31. decembra. Davčni zavezanec pa lahko pri pristojni davkariji naznani pismeno ali ustno, da hoče plačati pribitek tekom enega leta, računano od dneva razglasitve cesarske naredbe z dne 28. avgusta 1916, drž. zak. št. 280, to je od 2. septembra 1916 v dvanajstih enakih delnih zneskih v mesečnih rokih, ki se prično s 30. septembrom. Da se doseže željeno olajšanje pri plačevanju davka, se mora naznanilo podati pravočasno, to je pred dospelostjo vojnega pribitka.

II. Občna pridobnina.

Vojni pribitek k občni pridobnini znaša 100 odstotkov rednega davka, če pripada davčni zavezanec I. ali II. pridobninskemu razredu, in 60 odstotkov, če pripada davčni zavezanec III. ali IV. pridobninskemu razredu.

Ta pribitek dospe v plačilo 1. oktobra. Če je plačilni nalog o rednem davku za leto 1916 že dostavljen, pa še nima predpisanega pribitka, mora davčni zavezanec preračunati pribitek po izmeri odmerjenega davka. Če pa plačilni nalog za leto 1916 še ni dostavljen, mora davčni zavezanec preračunati in plačati pribitek po davku, ki se je predpisal za preteklo leto. Davčni zavezanec pa lahko pri davkariji naznani do 31. oktobra 1916, da hoče plačati pribitek za leto 1916 v 4 enakih delnih zneskih ob četrletnih rokih, ki se prično z zakonitim rokom dospelosti vojnega pribitka (to je 1. oktobra 1916, 1. januarja, 1. aprila, 1. julija 1917).

III. Pridobnina po II. poglavju.

Pribitek 20 odstotkov rednega davka dospe v plačilo 1. oktobra 1916. Plačati ga je treba glede vsega davka pri davkariji na sedežu podjetja. Če je plačilni nalog o rednem davku za leto 1916 že dostavljen, pa še nima predpisanega pribitka, mora davčni zavezanec sam preračunati pribitek po tem predpisu. Če pa plačilni nalog za leto 1916 še ni dostavljen, mora davčni zavezanec preračunati in plačati pribitek po davku, ki se je predpisal za preteklo leto.

Donosnostni pribitek je treba plačati v 14 dneh po dostavitvi posebnega plačilnega naloga.

IV. Prihodnina ali rentnina.

100 odstotni vojni pribitek k rentnini, prirejani po napovedi, je plačati 1. decembra 1916. Če je plačilni nalog o rednem davku za leto 1916 že dostavljen, mora davčni zavezanec sam preračunati pribitek na podstavi te odmere. Če se plačilni nalog dostavi pozneje, bo imel pribitek že odmerjen. Ako se plačilni nalog ne dostavi pred 1. decembrom, treba je pribitek preračunati in plačati po davku, ki se je odmeril za preteklo leto.

K rentnini, ki jo pobira dolžnik z odbitkom, treba je pobrati 100 odstotni pribitek glede tistih rentnini podvrženih prejemkov, ki so dospeli v plačilo leta 1916 in se izplačajo ali v prid zapišejo po 2. septembru 1916. Pribitek se mora oddati obenem z rentnino.

V. Dohodnina.

K dohodnini vštveši pribitek za manj obtežena gospodarstva je plačati vojni pribitek po tejle lestvici:

Ako so se priredili dohodki

Dohodki	Procent
3.000	15 odstotkov
5.200	20 „
7.200	25 „
10.000	30 „
14.000	35 „
20.000	40 „
26.000	45 „
32.000	50 „
40.000	55 „
48.000	60 „
56.000	65 „
64.000	70 „
76.000	80 „
100.000	90 „
140.000	100 „
čez 200.000	120 „

rednega davka.

a) Pribitek k dohodnini, katero mora davčni zavezanec plačevati sam, je plačati 1. decembra 1916, ako se pa plačilni nalog o rednem davku dostavi pozneje, ob dnevu dostavitve tega plačilnega naloga. Če je plačilni nalog že dostavljen, mora davčni zavezanec sam preračunati vojni pribitek; plačilni nalogi, ki se izdajo po razglasitvi cesarske naredbe z dne 28. avgusta 1916, drž. zak. št. 280, bodo imeli že pribitek odmerjen.

b) Tisti davčni zavezanci, ki morajo plačevati dohodnino deloma z odbitkom po službodajalcu, deloma neposredno, bodo tedaj, če jim je bil plačilni nalog o dohodnini že dostavljen, dodatno obveščeni o višini vojnega pribitka, ki ga mora pobirati službodajalec z odbitkom, kakor tudi o vojnem pribitku, ki ga morajo plačati neposredno.

c) Vojni pribitek k dohodnini, ki jo odbija službodajalec, mora le-ta preračunati na podstavi predpisa za leto 1916, oziroma, če se predpis še ni naznanil, po davku, ki se je predpisal za preteklo leto, in ga pobrati v enakih obrokih z odbitkom v času od 1. oktobra 1916 do 31. marca 1917 v istih rokih, kakor se izplačujejo službeni prejemki.

Opomnja k I. do V.

Če bi se morebiti potrebovala še kaka nadaljnja pojasnila o preračunjenju vojnih pribitkov, dobe se lahko ustno pri davkarjih in pri davčnih oblastih.

C. kr. finančno ravnateljstvo za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 3. oktobra 1916.

Kliment.

3023 3-2

3. 1570/Präf.

Konkursauschreibung.

Im Status der politischen Verwaltung Krains gelangt eine Regierungskanzlistenstelle mit den systemmäßigen Bezügen der XI. Rangklasse zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre, mit dem Nachweise einer entsprechenden Schulbildung, Kenntnis im Kanzlei- und Manipulationsfache, einer guten und korrekten Handschrift und der Kenntnis der beiden Landesprachen in Wort und Schrift — Bewerber, die noch nicht im Staatsdienste stehen, auch mit dem Nachweise einer mehrmonatlichen Probeverwendung — belegten Gesuche bis zum

19. November 1916

beim I. I. Landespräsidium in Laibach einzubringen.

Anspruchsberechtigte Unteroffiziere werden auf die Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, verwiesen.

K. k. Landespräsidium für Krain.

Laibach, am 7. Oktober 1916.

Wer

etwas kaufen, event. verkaufen,
mieten oder vermieten will,
Personal, Vertreter, Teilhaber,
Kapital, eine Stelle oder sonst
:: etwas sucht, ::

der

erreicht dasselbe

am ehesten und billigsten

durch eine Annonce in der

Laibacher Zeitung

wobei Auskünfte und Kosten
bereitwilligst mitgeteilt werden.

3. 20.468.

St. 20.468.

Kundmachung

Razglas

Betreffend die Aenderung der Fischereireviereinteilung im politischen Bezirke Littai.

o premembli v napravi ribarskih okrajev v politionem okraju Litija.

Nach Einvernehmung des Fischereireviereauschusses in Laibach findet die Landesregierung auf Grund der §§ 9 und 11 des Fischereigesetzes vom 18. August 1888, L. G. Bl. Nr. 16 ex 1890 und der §§ 12, 13 und 16 der Durchführungsverordnung inbetreff der Revierbildung vom 9. Juni 1890, L. G. Bl. Nr. 18, hinsichtlich der Begrenzung des Fischereipachtreviers Nr. 50 «Kresniš» und der Teilung des Fischereipachtreviers Nr. 51 «Littai» in vier selbständige Pachtreviere Nachstehendes zu verfügen:

Po zaslišanju odbora ribarskega društva v Ljubljani odreja deželna vlada na podlagi §§ 9. in 11. ribarskega zakona z dne 18. avgusta 1888, dež. zak. št. 16 iz l. 1890., in §§ 12., 13. in 16. izvršilnega ukaza o napravi ribarskih okrajev z dne 9. junija 1890, dež. zak. št. 18, glede omejitve ribarskega zakupnega okraja št. 50 «Kresnice» in glede delitve ribarskega zakupnega okraja št. 51 «Litija», sledeče:

Table with 5 columns: Revier number, Name of owner, Water bodies, Notes, and Remarks. Rows include Kresnice, Littai, and various sub-reviers.

Table with 5 columns: Revier number, Name of owner, Water bodies, Notes, and Remarks. Rows include Savski potok, Vidernica, and Konjski potok.

Die vorstehende Neubegrenzung und Revier-einteilung tritt mit Ablauf der gegenwärtigen Pachtperiode in Kraft. Diese Aenderung der bisherigen Revier-einteilung wird mit dem Beifügen kundgemacht, daß allfällige Beschwerden an das k. k. Ackerbau-ministerium binnen 60 Tagen von dem auf die Veröffentlichung der Kund-machung in der Amtszeitung folgenden Tage bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Littai eingebracht werden können.

Public notices including 'Konkursaushreibung' (tender announcement) and 'Oklic, s katerim se sklicujejo zapuščinski upniki' (notice to heirs).



**Vollkommene
Ausstattung in**

Kinderwäsche

für jedes Alter lagernd

empfeilt das bekannte 2697 52

Wäschegeschäft

C. J. Hamann

LAIBACH, Rathausplatz Nr. 8

Gegründet 1866

Wäsche eigener Erzeugung

Nervenschwache Männer

fördern die Wiederkehr der geschwächten Kräfte durch 158 76

Evaton-Tabletten.

Verlangen Sie ärztliche Gutachtensammlung.

St. Markus - Apotheke, Fabrik pharm. Spezialpräparate,
Wien, III., Hauptstraße 130/IV.

Goldene Medaille Wien 1912.

Zu haben in allen Apotheken.

Beamten-Sparverein

GRAZ 1684 19

Personalkredit

sowie langfristige

Rangierungs - Darlehen

an Beamte, Professoren, Lehrer,
Pensionisten usw. unter den günstigsten
Bedingungen, sogleich auszahlbar.
Handvorschüsse bis zu 240 K.
Keine Vorspesen.

Spareinlagen

von jedermann mit Tagesverzinsung,
kündigungsfrei, zu

4 1/2 %
und mit 60tägiger Kündigung, zu

5 %

Einlagenstand 7.000.000 K.
Haftungssumme 15.800.000 K.
Anzahl der Mitglieder 6500.

Näheres die Prospekte!

Drucksorten u. Posterlagscheine kostenlos.
Ankünfte erteilt kostenlos jeden
Montag und Freitag zwischen 1/3 und
1/4 Uhr nachmittags Josef Kosem in
Laibach, Krakauer Damm 22/I

Geld-Darlehen

auch ohne Bürgen, ohne Vorspesen erhalten
Personen jeden Standes (auch Damen) bei
4 K monatlicher Abzahlung, sowie Hypo-
thekar-Darlehen effektiert rasch, reell und
billig Sigmund Schillinger, Bank- und
Eskompte-Bureau Preßburg, Kossuth
Lajosplatz Nr. 29. (Retourmarke erbeten.)
3074 10-3

2714 14-11

Eicheln, Roßkastanien

und andere landwirtschaftliche
Artikel

kauft jedes Quantum

A. GRÜNWALD,
Samenhandlung,

Wiener-Neustadt, Niederösterreich.

Soeben erschienen:

Handbuch des österr. Konkurs- und Ausgleichsrechtes

von 2116

Prof. Dr. Ant. Rintelen

Preis broschiert K 20.40, gebunden K 21.76.

Vorrätig in der Buch- und Musikalienhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Bücherei der deutschen Frau

Herausgegeben von
Oskar U. H. Schmitz

- Band I. Schwesterseele v. Willy Rath K 4.95
- Band II. Die Frau und die Geselligkeit v. Marie
v. Bunsen K 3.60
- Band III. Vom Zopf zur Romantik. Ein Beitrag
zum Verdegang der modernen Frau
v. Alexander Freiherr v. Gleichen-Ruß-
wurm K 3.—
- Band IV. Vom deutschen Lebensstil v. Sabine
Lepsius K 2.40

Vorrätig bei

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Kongressplatz 2.

SPAGATE
ohne und mit Drahteinlage

SACKBÄNDER
WÄSCHELEINEN
PACK- UND
PLACHENSTRICKE
aus bester Natron-Zellulose

!! QUALITÄTWARE !!

**KONTOR FÜR
ERSATZSTOFFE**
ABT. HANF- UND JUTE-ERSATZ

WIEN IX.
LIECHTENSTEINSTR. 130 A

Muster und Preislisten gratis

ALLEINVERTRETER
werden für noch freie Städte
der Monarchie aufgenommen

3089 4-1

**Fässer
für Sauerkraut**
kaufen jeden Posten 3115
Brüder Jellinek, Bisenz, Mähren.

Gold. Medaille: Berlin, Paris, Rom usw.

Bestes kosm. Zahn-
reinigungsmittel

Seydlin

Erzeuger
J. Seydl, Laibach
Special (Stritar) garage 7

Überall
zu
haben

58 52